

Echte Kerle

Dean+Sammy

Von moko-chan

Kapitel 170: Im ersten Kreis der Hölle

Samstag!

Ähm ja ... nicht unbedingt ideal für den Valentinstag, das Kapitel, aber grundsätzlich geht's ja immer um die unendlich epische Liebe zwischen Sam und Dean, nicht wahr?

Bin heute – also gestern, es ist mitten in der Nacht – auch gen Heimat gedüst, habe ein paar Stunden mit der Familie verbracht und bin dementsprechend müde.
Ein tolles Vorwort gibt's also beim nächsten Mal wieder.

Liebste Grüße an die werte Leserschaft!

moko-chan

Luca baute sich vor Deans Zelle auf, als sei er mindestens der König der Welt, und Dean hätte beinahe die Augen über ihn verdreht.

Pompöses Gehabe gut und schön, aber Luca schien entgangen zu sein, dass Dean kaum das richtige Publikum für seine Höhenflüge war.

„Vlad will dich sprechen“, sagte Luca selbstzufrieden, und Dean konnte sich nicht helfen, er *musste* spöttisch die Augenbraue in die Höhe ziehen.

„Der gute Vlad oder der böse Vlad?“

Einen kurzen Moment lang schien Luca tatsächlich über eine ernsthafte Antwort nachzudenken, und in Dean kam die böse Vorahnung auf, dass es sich bei seinem zukünftigen Gesprächspartner um einen etwas schizophrenen Charakter handelte – und seine leise Hoffnung, möglicherweise Kekse ausgehändigt zu bekommen, schwand zur Gänze.

„Und wenn ich nicht mit ihm sprechen will?“, fragte er, um Zeit zu gewinnen, und Luca lachte ihn aus.

„Oh, du willst mit ihm sprechen, glaub mir. Er ist der Einzige, der vielleicht dafür sorgen würde, dass du deinen geliebten Sammy sehen darfst.“

Diese Eröffnung verblüffte Dean derartig, dass er nur schweigend zusehen konnte, wie Luca seine Zelle aufschloss, und sein noch halbwegs gesunder Menschenverstand

verbot es ihm, sich dagegen zu wehren, dass seine Hände gefesselt wurden, und er von dem Vampir abgeführt wurde.

Luca schob ihn durch zahlreiche Gänge, die Deans Orientierungssinn heillos überforderten – Dean nahm an, dass das der Sinn der Sache war – bis sie vor einer Tür zum Stehen kamen, die Dean ein vages Gefühl von Erkennen abrang.

Aber das konnte durchaus Einbildung sein, die Türen in diesem Wellness-Center des Bösen sahen nämlich alle gleich aus.

Luca trat an Dean vorbei, öffnete die Tür, und der Anblick eines großzügigen Raums, in dessen Zentrum sich ein von Gittern umzäunter Kampfplatz befand, war Dean in der Tat vertraut.

Hier hatte er Sam wieder gesehen.

Dean brauchte einen Moment, bis er die hochgewachsene Gestalt entdeckte, die im Käfig scheinbar auf ihn und ihn allein gewartet hatte, und erst, als Luca ihn ungeduldig darauf zuschubste, erwachte er aus seiner Trance.

Je näher Dean von Luca an den Käfig heran geschoben wurde, desto größer wurden seine Augen – weil nämlich auch Vlad immer größer wurde, je näher er ihm kam, und damit auch nicht aufhörte, bis Dean schließlich vor ihm stand und sich bei dem Versuch, ihm in die Augen zu sehen, fast den Hals verrenkte.

Der Kerl war größer als Sam. Viel größer als Sam.

Dean war entsetzt.

„Du bist also ... ähm ... Vlad?“, begann er ungewohnt kleinlaut, und Vlads Lippen verzogen sich zu einem kaum sichtbaren Grinsen.

„Ja.“

Dean riss sich heldenhaft zusammen, schrumpfte kein bisschen vor ihm zurück und machte sich stattdessen ganz gerade.

„Wo ist Sammy?“, fragte er, obwohl ihm eigentlich eine ganz andere Frage auf den Lippen gelegen hatte, und Vlad grinste jetzt ganz offen.

„In der Nähe.“

Die Leuchtstoffröhre über ihren Köpfen surrte leise, und ein paar Sekunden lang schwankte ihr grelles Leuchten zwischen Gelb und Grün.

„Ich habe dir einen ... Vorschlag zu machen, Dean“, sagte Vlad leise, nachdem er eine Weile lang geduldig Deans Versuche beobachtet hatte, so ruhig wie nur möglich zu bleiben.

Es war offensichtlich, dass der Jäger für seinen Bruder so ziemlich alles tun würde, und Vlad hätte gelogen, hätte er behauptet, dass ihm das missfiel.

Im Gegenteil – Dean und Sam gefielen ihm immer mehr.

Vlad hatte es sich zum Hobby gemacht, so viele Informationen über so viele Jäger wie nur möglich zu sammeln – wenn man ewig lebte, brauchte man ein Hobby, das einen dauerhaft beschäftigte, und dieses hier beschäftigte ihn nicht nur, es war zudem überaus nützlich.

Kein anderer Jäger hatte ihn je so fasziniert wie Sam – und in gewissem Maße auch Dean – und da Vampire die so ziemlich einzigen „Monster“ waren, die sich unerkannt unter Menschen aufhalten konnten, wenn sie entschlossen waren, das zu tun, verfügte Vlad mit seinen Blutsbrüdern und Schwestern über ein Informationsnetzwerk, auf das die Gemeinschaft der Jäger äußerst neidisch wäre, wüsste sie davon.

Aber sie wusste nichts davon, hatte jahrelang geglaubt, die Vampire seien

ausgerottet, wenn sie doch in Wahrheit einfach nur gelernt hatten, sich besser anzupassen und unterzutauchen.

Vlad war alt genug, um die Menschen dafür nicht zu verachten – er bewunderte ihre Fähigkeit sich nicht unterkriegen zu lassen, zu hoffen und zu *leben* – und er bewunderte besonders Sam und Dean für ihren unerschütterlichen Zusammenhalt.

Es würde eine Herausforderung sein, ihn zu zerstören.

„Ich gehe davon aus, dass du ... hm ... dass Sams Sicherheit dir äußerst wichtig ist – ist das richtig?“, schnitt er das Thema gelassen an, Deans Miene blieb ausdruckslos, und Vlad musterte ihn kurz äußerst intensiv.

„Also ja.“

Vlad lächelte in sich hinein und wies mit einer großzügigen Geste auf die Gitterstäbe, die sie umschlossen.

Luca hatte sich, wie Dean jetzt bemerkte, aus dem Staub gemacht, und er wusste nicht wieso, aber das ließ ihn tatsächlich einigmaßen entspannen.

Vlad mochte ja groß sein, aber er hatte es zumindest nicht auf seinen Hintern oder Hals abgesehen.

„Sammy hat sich hier gestern ganz ausgezeichnet bewährt“, sagte Vlad mit einem ein wenig seltsam anmutenden Unterton von Stolz in seiner dunklen Stimme, und Dean starrte ihn an.

„Er hat sich hier bewährt?“

Dean blickte sich um, einmal, zweimal, dreimal, und die Erkenntnis, warum Tom so mitgenommen ausgesehen hatte, als Mike und er ihn gefunden hatten, traf ihn mit dem Gewicht eines Sechzehntonners.

„Er muss hier kämpfen?!“

Vlad hatte sich in seinem langen Leben selten derartig explosiver Empörung gegenüber gesehen.

„Ihr entführt ihn mitten in der Nacht, gebt ihm Drogen und verschleppt ihn durchs halbe Land – damit er hier *kämpft?!!*“

Deans Stimme, von Natur aus durchdringend, hallte durch den hohen Raum, und Vlad konnte hören, wie sich der Herzschlag des Jägers bedeutend beschleunigte.

Vlad mochte es, wenn er diesen Effekt auf Menschen hatte.

Das war ja beinahe zu gut, um wahr zu sein.

„Richtig, damit er hier kämpft ... und deswegen wollte ich dich auch sprechen“, unterbrach Vlad rücksichtslos und vielleicht sogar ein wenig genüsslich Deans Anfall von Entrüstung und musterte nachdenklich Deans vor Wut bebende, halbnackte Gestalt.

Man konnte von Sam halten, was man wollte, er hatte eindeutig Geschmack bewiesen, was die Auswahl seines Lebenspartners anbelangte.

Dean starrte ihn abwartend und doch wütend an, seine Brust hob und senkte sich unter mühsam kontrollierten Atemzügen und sein Puls ... das Rauschen seines Blutes ... Vlads Augen verdunkelten sich, bis ihr Blau beinahe Schwarz wirkte.

„Sam ist seit dem letzten Kampf ein wenig“, Vlad legte eine wohldurchdachte Pause ein, und in Deans Augen trat ein leiser Ausdruck von Panik, „... erschöpft. Und da du ja ... derartig auf sein Wohl versessen bist, möchtest du vielleicht seinen Platz einnehmen?“

Dean zog die Augenbrauen zusammen, runzelte die Stirn und verschränkte die Arme vor der Brust.

„Wenn ich kämpfe – lässt du dann Sammy in Ruhe?“

Vlad grinste ein wenig.

„Er wird nicht mehr kämpfen müssen, nein.“

Dean entging keineswegs, dass das eine äußerst ausweichende Antwort auf seine Frage war, und er hoffte, dass Sam es besser verstand, mit diesem Vampir umzugehen.

„Dein kostbarer Dean ist im Käfig, falls es dich interessiert“, waren die ersten Worte, die Luca wie eine etwas entartete Begrüßungsformel an Sam richtete, und Sam stellten sich die Nackenhaare auf.

„Im Käfig?“, erwiderte er zähneknirschend und wünschte sich nichts sehnlicher, als dass Luca nahe genug an ihn heran kommen würde, damit er ihm die Nase brechen konnte.

Luca lehnte sich jedoch lässig an die den Gitterstäben gegenüberliegende Wand – die sich leider außerhalb von Sams Reichweite befand – und verschränkte ebenso lässig die Arme vor der Brust.

„Ja, ich glaube, Vlad möchte ihn für uns rekrutieren – wer weiß, vielleicht macht er ihn sogar zu einem von uns, wenn er sich bewährt – sein Blut dürfte wesentlich bekömmlicher sein als deins, nicht wahr, Sammy?“

Sam knurrte und wünschte sich, einfach irgendetwas greifen und nach dem Vampir werfen zu können.

Er wusste, dass Luca ihn nur provozieren wollte, und dass es mehr als sinnlos und noch dazu äußerst dumm wäre, sich provozieren zu lassen – aber es ging um Dean, und Sam wusste so gut wie jeder andere auch, dass Dean sein großer Schwachpunkt war.

„Hast du nichts Besseres zu tun? Wo ist Janice?“, versuchte er also, das Gespräch auf ein etwas unverfänglicheres Thema zu bringen, und Lucas Grinsen verschwand so prompt, dass Sam ein wenig unwohl zumute wurde.

„Warum fragst du das nicht Dean?“, schnappte Luca bissig, und Sam wurde blass.

Er war zwar nie davon ausgegangen, dass Deans Eindringen in ihren Stützpunkt ohne Verletzte auf Seiten der Vampire geblieben war, aber dass ausgerechnet Janice zu Schaden gekommen war, während Dean versucht hatte, Sam zu befreien, war ... tragisch.

Sam fand keine anderen Worte dafür.

„Ist sie -?“, erkundigte er sich mit kaum merklich zitternder Stimme – sicher, Janice war ein Vampir, aber Sam mochte sie dennoch – und Lucas Kiefer verkrampfte sich.

„Ich wüsste nicht, was dich das angeht!“

Für Sam war das so gut wie ein Zugeständnis, dass Janice Deans Rettungsversuch nicht überlebt hatte.

Er trat von den Gitterstäben zurück, ließ sich auf seine Pritsche sinken, und den Kopf auf eine Art und Weise hängen, dass ihm das in den letzten Wochen unaufhaltsam gewachsene Haar komplett das Gesicht verdeckte.

Luca blieb einen Moment lang still, musterte ihn intensiv, dann wurde sein Blick, völlig unbemerkt von Sam – und ihm selbst, was das betraf – überraschend weich.

Luca mochte eine Menge Fehler haben – in der Tat war er mit diesen so reichlich ausgestattet, dass er auch unter Seinesgleichen nicht viele Freunde hatte – aber selbst er war angesichts Sams trauernder Pose nicht völlig gegen Mitgefühl gewappnet.

Und das wiederum ärgerte ihn derartig, dass er wortlos davon ging.

Sam bemerkte erst nach einigen Minuten, dass er allein gelassen worden war, und obwohl er Luca nicht mochte, hätte er es dennoch vorgezogen, von ihm zunächst

Näheres über Dean oder zumindest Janice zu erfahren, bevor er ihm diesen Gefallen tat.

Sam seufzte leise und fuhr sich mit der einen Hand durchs Haar, während die andere ganz automatisch nach seinem Armreif unter dem Kopfkissen auf seiner Pritsche tastete.

Er strich mit den Fingerspitzen über das feine Relief des eingravierten Schriftzuges an der Innenseite, ertastete mit geschlossenen Augen das Versprechen, das Dean ihm gemacht hatte, und biss sich auf die Unterlippe, als ihm Tränen in die Augen stiegen. Dean war hier – Sam hatte ihn in den Armen gehalten, hatte seine Präsenz und seinen Herzschlag gespürt, und er wusste, dass er endlich etwas unternehmen musste, wenn er Dean jemals wieder ungestört so festhalten wollte.

Er würde sich davon weder von Luca noch von Vlad abbringen lassen – dessen Bemerkungen über Sams Fähigkeiten und was Dean davon halten würde, zwar erschreckend treffend waren, aber Sam glaubte, Dean gut genug zu kennen, um sich darüber nicht *allzu* große Sorgen machen zu müssen.

Im Prinzip wusste Dean ja, dass man kaum sagen konnte, welche Fähigkeiten Sam als nächstes entwickeln würde.

Er wusste es, es machte ihn ein wenig nervös – vielleicht auch ein wenig mehr – aber er fürchtete es nicht halb so sehr wie Sam.

Wenn man es genau nahm, war stets Sam derjenige von ihnen gewesen, dem sein Dämonenblut und die damit verbundenen Fähigkeiten weit mehr zuschaffen machten – Dean fürchtete sich lediglich davor, was passieren könnte, wenn er sich allzu intensiv an ihre Erforschung machte, nicht aber vor der Tatsache an sich, dass Sam etwas ganz und gar unmenschliches in sich hatte.

Dean liebte ihn genau so, wie er war.

Sam lächelte, blinzelte ein paar Tränen aus seinen Wimpern, die nicht zu unterdrücken gewesen waren, und atmete einmal tief durch.

Ihn durchlief ein Zittern, als er die Vision nahen spürte, und der Armreif schnitt in seine Haut, als er seine Faust darum ballte.

Sein ganzer Körper verkrampfte sich, während die Bilder auf ihn einstürzten, und er verkrallte seine freie Hand so fest in die Matratze seiner Pritsche, dass der abgenutzte Stoff unter seinen Fingern nachgab und mit einem Laut riss, der wie ein Pistolenschuss in Sams Ohren nachhallte.

Im ersten Moment war Sam tatsächlich verwirrt, wieso sich alles so viel schlimmer anfühlte, wieso er das Gefühl hatte, dass diese Vision unnachgiebiger, lauter und schmerzhafter sei, als alle zuvor – erst dann ging ihm auf, dass Deans Präsenz fehlte, um sie zu mildern.

Dean war nicht da, um ihn festzuhalten, Deans Arme konnten ihm weder Sicherheit noch Wärme spenden, Deans Hände konnten ihm nicht durchs Haar streichen, um den Kopfschmerz zu lindern.

Hätte Sam eines Beweises bedurft, wie sehr er wirklich auf Deans Nähe, auf seine bloße Anwesenheit angewiesen war, das hier wäre er gewesen.

Hilflos in seinem Schmerz warf Sam den Kopf in den Nacken, sein Hinterkopf traf mit einem dumpfen Laut auf die Betonwand in seinem Rücken, und er stöhnte gequält.

Halb besinnungslos von der Intensität der Vision und des heftigen Aufpralls, sackte Sam zur Seite, seine rechte Hand noch immer fest um den Armreif geschlossen.

Es war Erlösung, als er das Bewusstsein verlor.